

Auslandshandelskammern berichten:

Privatisierungsgewinne in Brasilien

Von Klaus-Wilhelm Lege



In Brasilien können ausländische Investoren bei der Versteigerung von Staatsbetrieben mit Finanzierungsvorteilen rechnen. Denn trotz der im Vergleich zum Weltmarkt guten Ertragslage

nach Übergang in Privathand ist ausländisches Kapital an den in den vergangenen vier Jahren privatisierten Staatsunternehmen Brasiliens nur zu einem sehr geringen Teil von rund vier Prozent beteiligt. Das soll jetzt anders werden. Nach anfänglichen Erschwernissen für die Beteiligung des Auslandskapitals am brasilianischen Privatisierungsprozeß hat die brasilianische Regierung am 1. August 1994 die Attraktivität der Versteigerungen ihrer Staatsunternehmen für Ausländer dadurch verbessert, daß mit bestimmten Auslandsschuldentiteln zum Nennwert gezahlt werden kann.

Mit dieser neuen Regelung braucht nicht mehr der vorher übliche Abschlag von 25 Prozent vom Nennwert vorgenommen zu werden. Seit 1993 kann sich das Auslandskapital auch mit Zustimmung des brasilianischen Präsidenten zu 100 Prozent im Rahmen der Privatisierung an einem Staatsunternehmen beteiligen. Und Gewinne können in einer allgemein vom Ausland akzeptierten Höhe ohne Karenzzeit transferiert werden.

Fast alle versteigerten Staatsunternehmen machen jetzt Gewinne. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß mit einer marktorientierten neuen Geschäftsführung die Umstrukturierung der Unternehmen zügig voranschreitet. So werden als eine der ersten Maßnahmen die aus politischen Gründen eingestellten überzähligen Mitarbeiter abgebaut. Das betrifft auch die leitenden Angestellten, deren Zahl zum Teil auf weniger als die Hälfte zusammenschrumpfen wird. Ein Abbau der Gesamtbelegschaft um 30 Prozent und mehr ist keine Seltenheit. Auf der anderen Seite konnten zur Motivierung der verbliebenen Mitarbeiter die Löhne und Gehälter erhöht und die Beteiligung am Kapital angeboten werden.

Die Lieferantpreise wurden nach der Privatisierung zum Teil um die Hälfte gekürzt (durchschnittlich um ein Drittel); denn nun braucht die zögerliche Zahlungsweise des Staates nicht mehr in den Preisen berücksichtigt zu werden.

Gleichzeitig ist sowohl die Produktion der Unternehmen als auch der Verkauf stark gestiegen. Durch den Abbau von Personal und zusätzliche Investitionen werden die Produktionsprozesse beschleunigt und Qualität sowie Produktivität gesteigert. Der Vertrieb, der jetzt über mehr Erzeugnisse verfügt und zudem nicht mehr die früher überhöhten Kosten erwirtschaften muß, meldet seine ersten Erfolge aufgrund niedriger marktgerechter Preise und aggressiverem Vorgehen auf dem Markt.

Unter diesen Voraussetzungen hat sich auch der Marktwert der Unternehmen für die Versteigerung erheblich erhöht.

Über die bereits vollzogenen Umstrukturierungen hinaus birgt das brasilianische Privatisierungsprogramm noch weitere Potentiale. Das Programm umfaßt im wesentlichen die folgenden Sektoren:

- Petrochemie
- Telekommunikation

- Energieversorgung
- Infrastruktur des Transportwesens
- Staatsbanken

Der Eisen- und Stahlsektor sowie die Düngemittelindustrie sind bereits weitgehend in private Hände übergegangen. Auch die Petrochemie ist zum Teil privatisiert worden. Der Bergbau ist trotz seiner angeblich „strategischen“ Bedeutung ebenfalls schon in den Privatisierungsprozeß mit einbezogen. Sonstige ähnlich „strategische“ Industrien, wie der Computerhersteller Cöbra und der Flugzeugbauer Embraer, dürften bald verkauft werden. In vielen zur Privatisierung anstehenden Unternehmen werden hohe Ertragszuwächse erwartet. Sie sind deshalb auch für den Auslandsinvestor interessant.

In der Telekommunikation fehlen nach Schätzungen des brasilianischen Instituts zur Entwicklung des Fernmeldewesens IBDT rund zehn Millionen Telefone. Dementsprechend muß das Telefonnetz erweitert werden, und zwar ungefähr um das Doppelte. In der Stadt São Paulo warten 80 000 Antragsteller auf ein Mobiltelefon.

Die brasilianische Energieversorgung steht bei dem für die nächsten Jahre zu erwartenden brasilianischen Wirtschaftswachstum von mehr als 5 Prozent vor Kapazitätsengpässen. Nur eine zügige Privatisierung des Energiesektors kann die erwarteten Unterbrechungen der Energieversorgung auf ein Minimum reduzieren.

Daß das brasilianische Straßennetz verbessert werden muß, daran zweifelt niemand. Hier ist die Privatisierung von Teilstrecken geplant. Die Modernisierung der in staatlicher Hand befindlichen Häfen und der Ausbau der Küstenschifffahrt sind ebenfalls vorrangige Projekte, die nur mit Hilfe von Privatkapital durchführbar sind. Ebenso ist es mit der Binnenschifffahrt und dem Ausbau des Eisenbahnnetzes.

Angeblieh haben die 26 brasilianischen Landesbanken im vergangenen Jahr Erträge in Höhe von 4,9 Milliarden Dollar erwirtschaftet. Dagegen stand ein Personalaufwand von 7,7 Milliarden Dollar. Diese exorbitanten Personalkosten im Bankensektor sind auf politische Gründe zurückzuführen. Insgesamt umfaßt der staatliche Sektor 89 Finanzinstitute, von denen bisher nur die Meridional Bank mit Sitz in Porto Alegre auf dem Privatisierungsprogramm steht.

Der brasilianische Präsident Fernando Henrique Cardoso, der die jüngste Wahl, wie in Meinungsumfragen prognostiziert, gewonnen hat, hat seinen Wirtschaftsplan auf einem ausgeglichenen Bundeshaushalt aufgebaut. Da seine Regierung dieses Ziel voraussichtlich ernst nehmen wird, bedeutet das eine verstärkte Fortsetzung der Privatisierungspolitik. Man erwartet von der Regierung die Privatisierung in allen Wirtschaftssektoren. Bisher wurden 27 Staatsunternehmen privatisiert. Eine deutsche Beteiligung gab es nur in der Petrochemie.

Bis Ende dieses Jahres sind noch 30 Staatsunternehmen zur Versteigerung vorgesehen. Nachdem nunmehr die Bedingungen für ausländische Investitionen interessanter geworden sind, können sich auch deutsche Unternehmen verstärkt an der brasilianischen Privatisierung beteiligen.

Der Autor ist Geschäftsführer der Deutsch-Brasilianischen Industrie- und Handelskammer, Caixa Postal 55253, BR-14799-970 São Paulo SP.

Blick durch die Wirtschaft, 31. Oktober 1994